

# **Visual Library Portal**

**Inhouse-Digitalisierung**

## **Gotthold Ephraim Lessings Sämmtliche Schriften**

**Lessing, Gotthold Ephraim**

**Berlin, 1838**

Anhang. Fabeln aus dem ersten Theile der Schriften, 1753

**urn:nbn:de:s2w-2345**

## Anhang.

Fabeln aus dem ersten Theile der Schriften, 1753.

## Der Riese.

Ein rebellischer Riese schoß seinen vergifteten Pfeil über sich in den Himmel, niemand geringerm, als einem Gott, das Leben damit zu rauben. Der Pfeil flog in die unermessenste Ferne, in welcher ihm auch der schärfere Blick des Riesens nicht folgen konnte. Schon glaubte der Rasende sein Ziel getroffen zu haben, und fing an, ein gotteslästerliches Triumphlied zu jauchzen. Endlich aber gebrach dem Pfeile die mitgetheilte Kraft der schnellenden Sonne; er fiel mit einer stets wachsenden Wucht wieder herab, und tödtete seinen frevelnden Schützen.

Unsinnige Spötter der Religion, eure Zungenpfeile fallen weit unter ihrem ewigen Throne wieder zurück; und eure eigne Lästerungen sind es, die sie an euch rächen werden.

## Der Falke.

Des einen Glück ist in der Welt des andern Unglück. Eine alte Wahrheit, wird man sagen. Die aber, antworte ich, wichtig genug ist, daß man sie mit einer neuen Fabel erleutert.

Ein blutgieriger Falke schoß einem unschuldigen Taubenpaare nach, die sein Anblick eben in den vertrautesten Kennzeichen der Liebe gestört hatte. Schon war er ihnen so nah, daß alle Rettung unmöglich schien; schon gurrten sich die zärtlichen Freunde ihren Abschied zu. Doch schnell wirft der Falke einen Blick aus der Höhe, und wird unter sich einen Hasen gewahr. Er vergaß die Tauben; stürzte sich herab, und machte diesen zu seiner bessern Beute.

## Damon und Theodor.

Der schwarze Himmel drohte der Welt den fürchterlichsten Beschluß des schönsten Sommertages. Noch ruhten Damon und Theodor unter einer kühlenden Laube; zwey Freunde, die der Welt ein rares Beyspiel würden gewesen sehn, wenn sie die Welt zum Zeugen ihrer Freundschaft gebraucht hätten. Einer fand in des andern Umarmungen, was

der Himmel nur die Tugendhaften finden läßt. Ihre Seelen vermischten sich durch die zärtlichsten Gespräche, in welchen sich Scherz und Ernst unjertrennlich verknüpften. Der Donner rollte stürmisch in der Luft, und beugte die Knie heuchlerischer Knechte. Was aber hat die Tugend zu fürchten, wenn Gott den Lasterhaften drohet? Damon und Theodor blieben geruhig = = Doch schnell stand in dem Damon ein fürchterlicher Gedanke auf: wie wann ein solcher Schlag mir meinen Freund von der Seite riße? = = So schnell als dieser Gedanke sein Herz mit Schrecken übergieß, und die Heuterkeit aus seinen Blicken vertilgte; so schnell sah er ihn = = unerforschliches Schicksal! = = wahr gemacht. Theodor fiel tod zu seinen Füßen, und der Blitz kehrte triumphierend zurück. Rechte des Donnergottes, schrie Damon, wenn du auf mich gezielt hast, so hast du mich nur allzuwohl getroffen. Er zog sein Schwert aus, und verschied auf seinem Freunde.

Zärtliche Seelen, werdet ihr dieser Geschichte eine heilige Thräne zollen? Weinet, und empfindet in eurer lebhaften Vorstellung die Süßigkeit mit einem Freunde zu sterben.

## Fragmente.

— — — disjecti membra poetae.

Horas.

1753.

Aus einem Gedichte über die menschliche Glückseligkeit.

Wie kömmt es, daß ein Geist, der nichts als Glauben haßt,  
Und nichts als Gründe liebt, den Schatten oft umfaßt,  
Wenn er die Wahrheit denkt in sichern Arm zu schliessen,  
Daß ihm zum Anstoß wird, was alle Kinder wissen?  
Wer lehrt mich, obs an ihm, obs an der Wahrheit liegt?  
Verführet er sich selbst? Ist sies, die ihn betriegt?  
Vielleicht hat beydes Grund, und wir sind nur erschaffen,  
Anstatt sie einzusehn, bewundernd zu begaffen.  
Sie, die der Dirne gleicht, die ihre Schönheit kennt,  
Und jeden an sich lockt, und doch vor jedem rennt.  
Auch dem, der sie verfolgt, und fleht und schenkt und schwöret,  
Wird kaum ein Blick gegönnt, und wird nur halb gehört.  
Verzweifelnd und verliebt wünscht sie die Welt zu sehn;  
Stürzt jeden in Gefahr, um keinem bejzustehn.  
Ein Zweifler mahle sich ihr Bild in diesen Zügen!  
Nein, sie betriegt uns nie! = = = Wir find's, die uns betriegen.

Ein Geist, der auf dem Pfad, den man vor ihm gegangen,  
Nicht weiter kommen kann, als tausend mitgelangen,  
Verliert sich in der Meng, die kein Verdienst besitzt,  
Als daß sie redlich glaubt, und was sie weis, beschützt.